

Auch als solcher hat er an den Sitzungen und Versammlungen noch weiter teilgenommen, soweit sein Befinden es ihm gestattete.

Die letzte und höchste Ehrung, welche die Gesellschaft ihrem Altpräsidenten erweisen konnte, war die Verleihung der Hauermedaille zu seinem 70. Geburtstag am 15. Juni 1915. Durch die persönliche Beziehung Tietzes zu Hauer gewann diese Ehrung einen besonderen Charakter. Die aus diesem Anlaß von dem damaligen Präsidenten Prof. Brückner gehaltene Ansprache und Tietzes Erwiderung sind in Mitteilungen 1915, S. 324 f. abgedruckt, ein ausführlicherer Bericht über die Feier in der Reichsanstalt in den Verhandlungen 1915.

Anfangs 1918 erbat sich Tietze die Versetzung in den Ruhestand, die ihm erst nach Ende des Krieges, nach einer Dienstzeit von 48 Jahren, zuteil wurde. Mit seinem Rücktritt vom Amt endete auch das große Arbeitsfeld der von ihm geleiteten Anstalt, die sich nun auf ein wesentlich kleineres Staatsgebiet zu beschränken hatte. In seiner Abschiedsrede am 28. Jänner 1919 sprach er die Worte: „Wir können auch mit einem kleineren Fahrzeug wenigstens ungefähr noch denselben Kurs einzuhalten suchen, den wir auf dem stolzen Schiff verfolgten, das wir verlassen mußten.“

Nochmals konnte die Gesellschaft ihren Ehrenpräsidenten nach Vollendung seines 80. Lebensjahres in engerem Kreise bei einem gemeinsamen Abendessen am 16. Juni 1926 feiern. Seither machten sich aber die Beschwerden des Alters und die Abnahme der Sehkraft immer mehr geltend, so daß er nur mehr in Begleitung das Haus verlassen konnte und abendlichen Veranstaltungen überhaupt fernbleiben mußte. Aber an den Vorgängen in der Gesellschaft hat er bis zuletzt noch regen Anteil genommen. Am 4. März 1931 ist er nach kurzem Leiden von uns gegangen, tief betrauert von seiner Familie, den Fachgenossen und Angehörigen der geologischen Bundesanstalt und von unserer Gesellschaft, die in ihm einen ihrer besten Führer verloren hat.

Alfred Wegener.

Am 10. Mai d. J. traf bei der Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft ein Funktelegramm ein, welches die traurige Kunde brachte, daß die zur Rettung des kühnen Grönlandforschers Alfred Wegener ausgesandte Hilfsexpedition die Leiche Alfred Wegeners, 189 km von der Westküste entfernt, unter seinen aufgestellten Skiern in Pelze und Decken eingenäht, aufgefunden hat. Wegener ist allem Anschein nach nicht erfroren, sondern dürfte einem Herzschlag erlegen sein. Seine Auf-

zeichnungen wurden bei der Leiche nicht gefunden, weshalb man vermutet, daß sie sein grönländischer Begleiter Rasmus, der verschollen ist, an sich genommen hat.

Alfred Wegener, am 1. November 1880 in Berlin geboren, war seit 1924 Professor der Physik an der Universität in Graz. In seinem im Jahre 1915 in 1. Auflage erschienenen Werke über „Die Entstehung der Kontinente und Ozeane“, das 1920, 1922 und 1929 neu aufgelegt wurde, hat er sein gedankliches Weltbild und seine viel erörterte Theorie, die sogenannte Kontinentalverschiebungstheorie, dargestellt, die auf dem geistvollen Gedanken aufgebaut ist, daß die Kontinente schwimmende Schollen, und zwar als Bruchstücke einer ehemals einheitlichen Masse auf einer anders gearteten, schweren Materie sind und durch gewisse Naturkräfte geschoben und getrieben werden.

Ein ideenreicher Vortrag Alfred Wegeners am 30. März 1925 in unserer Gesellschaft über die Verschiebung der Festländer hat die Fachleute der verwandten Wissensgebiete vereinigt und sie zur Stellungnahme veranlaßt, so daß diese spontane Festversammlung allen Anwesenden stets in Erinnerung bleiben wird. Eduard Brückner und Carl Dien er, die nicht mehr unter uns weilen, haben in dieser Sitzung Wegeners Theorie von verschiedenen Seiten beleuchtet und das Problem auch Fernerstehenden näher gebracht.

Vier Forschungsreisen führten Wegener nach Grönland: 1906—1908 als Teilnehmer der von Mylius Ericksen geführten dänischen Grönlandexpedition, 1911—1913 als Begleiter des Obersten Lauge Koch, 1929 als Leiter einer Vorexpedition dahin, um die für 1930 geplante deutsche Grönlandexpedition vorzubereiten, deren Führer er war und von der er nicht mehr zurückkehren sollte.

Ende September 1930 erhielt Prof. Wegener in der „Weststation“ bei Kamarujuk durch eine von der Verproviantierung der Zentralstation der Expedition auf dem Binnenlandeise zurückkehrende Hundeschlittenkolonne ein Schreiben der dort weilenden Forscher Dr. Georgi und Dr. Sorge, in welchem sie um Zusendung noch erforderlichen Überwinterungsmaterials und fehlender Instrumente bis spätestens 20. Oktober ersuchten, zu welchem Zeitpunkte sie, im Falle Nichteintreffens der erbetenen Sachen, den Versuch wagen wollten, die 400 km lange Strecke zur Weststation auf Hundeschlitten zurückzulegen. Durch die Rückkehr der beiden Beobachter aus der Zentralstation wäre aber nicht nur das wissenschaftliche Programm der Expedition, in welchem die erstmalige Überwinterung inmitten des grönländischen Inlandeises einen wichtigen Faktor darstellte, durchbrochen, bzw. in Frage gestellt worden, Wegener wußte auch aus Erfahrung, welch' ungeheure Schwierigkeiten sich einer

so weiten Fußreise über die Eismassen unter 72° n. B. in dieser Jahreszeit entgegenstellen, wo im Oktober bereits der Polarwinter beginnt. — Daher brach Wegener noch Ende September, begleitet von Dr. Loewe und 15 Grönländern mit 15 Hundeschlitten zur Ostreise auf. Infolge der bald darauf einsetzenden furchtbaren Schneestürme mit Temperaturen bis — 40°, kehrten alle Grönländer, bis auf 4, wieder um. Mühsam nur bahnten sich die übrigen 6 Männer, bei eisigem Schneetreiben oft nur wenige Kilometer täglich zurücklegend, durch die gewaltigen Schneemassen den Weg und bewältigten bis 6. Oktober 151 (von 400) km. Nun sandte Wegener von den 4 ihn begleitenden Grönländern 3 zur Weststation mit der Nachricht zurück, daß man ihn am 20. November bei km 62 erwarten solle — es ist dies die letzte Nachricht von dem Gelehrten —, und setzte, nunmehr nur noch von Dr. Loewe und Rasmus, dem letzten und erfahrensten der Grönländer, begleitet, aber reichlich Proviant mitnehmend, die Wanderung nach der Zentralstation fort.

Am 21. November langte die von Dr. Weiken geführte Ablösungskolonie an dem von Prof. Wegener zuletzt angegebenen Treffpunkte bei km 62 an, traf aber Wegener nicht vor. Nach 10tägiger Wartezeit, die zum Ausstecken von Markierungsfahnen zur Orientierung für den Vermißten benützt wurde und einem weiteren erfolglosen Vorstoß um 30 km, kehrte die Kolonne zur Weststation zurück, hoffend, daß Wegener in der Station „Eismitte“ überwintere.

Inzwischen war im „Westlager“ die Funkverbindung mit der dänischen Kolonie Umanak hergestellt worden — vorzeitiger Eintritt des Polarwinters hatte den Abtransport des Funkgeräts für die Zentralstation vereitelt — und die 9 deutschen Forscher, die Grönländer waren alle in ihre Heimatdörfer zurückgekehrt, setzten in ihrem Standquartier (einem besonders konstruierten Holzhaus) bei Karmarujuk, 1000 m ü. M., ihre wissenschaftlichen Arbeiten fort. Ende Dezember war es bereits bis zum Dach eingeschneit. In einem bis 20 m Tiefe in das Eis vorgetriebenen Schacht wurden Untersuchungen über Temperatur und Zusammensetzung der grönländischen Eiskappe durchgeführt, ferner wurden Vermessungen der Gletscherbewegung vorgenommen und Vorbereitungen für die im Sommer vorzunehmenden wissenschaftlichen Arbeiten getroffen.

Ende Februar langte endlich der erste Schlittentransport für die Verproviantierung der Station „Eismitte“ aus Umanak am Fuß des Karmarujugletschers ein, von wo aus der einige tausend Kilogramm umfassende Proviant unter ungeheurer Müheaufwendung über den Gletscher nach der Station gebracht werden mußte. Nachdem im März in 120 km Entfernung ein Proviantdepot angelegt worden war, brachen Dr. Weiken und Dr. Holzapfel endlich am 23. April, nach einer neuer-

lichen Periode heftiger Schneestürme und Nebel, die jedes Unternehmen unmöglich machten, mit 5 Grönländern, 80 Hunden und 7 Schlitten zur Suche nach den Vermißten auf. Am 8. Mai erreichte die Gruppe, von den beiden Propellerschlitten der Weststation begleitet, die Station „Eismitte“, in der sie Dr. Georgi und Dr. Sorge, die die Station wegen der furchtbaren Kälte und der schlechten Schlittenbahn am 20. Oktober nicht verlassen hatten, sowie Dr. Loewe wohlbehalten antrafen; Wegener und Rasmus fehlten.

Wegener hatte die Zentralstation „Eismitte“ nach 40tägiger Reise rechtzeitig am 30. Oktober erreicht, Dr. Loewe und ausreichenden Proviant dort zurückgelassen und am 1. November zusammen mit Rasmus wieder den Rückmarsch nach dem Westen angetreten, um noch vor weiterer Witterungsverschlechterung auf die Hauptexpeditionsgruppe zu stoßen. Seit 1. November war er verschollen.

Alfred Wegener ist in schweigender Polarnacht ein Opfer seiner Pflichttreue geworden.

Bericht über die Exkursion ins Waldviertel.

Von Dr. Georg Carl Bierenz.

Mit 5 Abbildungen auf Tafeln V und VI.

Am 27. Juni 1931 unternahm die Geographische Gesellschaft unter der bewährten Führung des Herrn Hofrates Dr. Anton Becker einen zweieinhalbtägigen Ausflug mittels Kraftwagen ins niederösterreichisch-oberösterreichische Grenzland.

Wir verließen Wien um 2 Uhr und nahmen zunächst den Weg über den Riederberg, St. Pölten nach Melk, wo wir mittels der Rollfähre ans andere Ufer übersetzt wurden. Hier begann dann sozusagen die Studienfahrt, deren Weg der Exkursionsleiter in einem kurzen Vortrag erläuterte: erst die Donau entlang, vorbei an Schloß Luberegg, dann bei der Ruine Weitenegg nordwärts ins Weiental, in dem Engen und Weiten wechseln. Imposant war die untere Klamm. Allenthalben sieht man im Gneis die Auskolkungen des alten Flusses. Das Bachwasser ist klar, aber braun, da die Quelle im Moorgebiet liegt. Das Klima dieser Gegend ist noch mild, Nußbäume und alte Weinterrassen verraten es. Wir passieren Schloß Leiben. Dann fahren wir durch den Ort Weiten, dessen Kirche erhöht angelegt ist, um der Hochwassergefahr zu entgehen. Deutlich scheidet sich der neue Ort von der alten Siedlung. Eine Rolandsäule schmückt den Marktplatz. An der Ruine Mollenburg vorbei, sehen wir bei Schuß die Abzweigung in „die Feistritz“.